

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Antonius und Kleoptatra

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845447

Dritter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181)

Bassianus. Lavinia, was sagst du dazu?

Lavinia. Ich sage nein; ich bin schon seit zwei Stunden, und länger, völlig wach gewesen.

Saturninus. Wohlan denn, schaff Wagen und Pferde herbei, und dann an die Jagd! — Ist, meine Gemahlinn, sollst du einmal eine Römische Jagd sehen.

Markus. Ich habe Hunde, mein Kaiser, die den stolzesten Panther in Gang bringen, und den Gipfel des höchsten Vorgebirges hinan klimmen können.

Titus. Und ich habe ein Pferd, das überall folgt, wo das Wild den Weg weist, und wie Schwalben über die Ebne hineilt.

Demetrius. Chiron, wir, wir jagen nicht mit Pferden noch Hunden, und hoffen doch eine herrliche Hindinn zu erlegen.

(Sie gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Ein abgelegener Theil des Waldes.

Naron, allein.

Naron. Wer Verstand hatte, mußte glauben, daß ich keinen hatte, da ich so viel Gold unter einen Baum vergrub, und es hernach gar nicht zu mir nahm. Wer so schlecht von mir denkt, der muß wissen, daß ich aus diesem Golde eine List münzen will, die, mit Klugheit ausgeführt, einen herrlichen Schelmstreich erzeugen wird. So ruhe denn hier,

theures Gold, zur Unruhe derer, die ihre Almosen aus der Kaiserinn Kasse erhalten. *)

(Tamora kömmt.)

Tamora. Mein liebenswürdiger Aron, warum siehst du so traurig aus, da alles eine so heitre Miene macht? Die Vögel singen Melodie auf jeden Busch; die Schnecke liegt aufgerollt in der erquickenden Sonne; die grünen Blätter zittern von dem kühlenden Winde, und machen einen bunten Schatten auf der Erde. Unter ihrer lieblichen Umschattung, Aron, laß uns sitzen, und unterdeß, daß das schwaghafte Echo die Hunde äßt, und laut den Schall der wohl gestimmten Jagdhörner wiederhallt, als ob man auf einmal eine doppelte Jagd hörte, laß uns uns hinsetzen, und auf ihr bellendes Getöse Acht geben. Und nach einer süßen Vertraulichkeit, dergleichen einst der herumirrende Aeneas und Dido sollen genossen haben, als ein glückliches Ungewitter sie überfiel, und eine vertraute, einsame Höhle sie, gleich Vorhängen, umschirmte, können wir, eins in des andern Arm geschlungen, nach geendigtem Zeitvertreib, in einen goldnen Schlummer sinken, indeß Hunde und Jagdhörner, und liebliche, melodienreiche Vögel uns das sind, was einer Amme Wiegenlied ihrem Säugling ist, den sie in Schlaf singen will.

Aron. O! Kaiserinn, wenn gleich Venus deine

*) Diese Stelle ist dunkel: Sie scheint bloß sagen zu wollen, daß diejenigen, die dieß Gold der Kaiserinn in die Hände bekommen, dadurch werden leiden müssen. Johnson.

Wünsche regiert, so herrscht dagegen Saturn über die meinigen. Was bedeutet mein tödtlich starres Auge, mein Stillschweigen, und meine düstre Schwermuth, mein wollichtes Haar, das izt sich entkrauselt, wie eine Otter, wenn sie sich aus einander rollt, um irgend eine tödtliche Hinrichtung zu verüben? Nein, Königin, dieß sind keine Zeichen der Liebe. Rache ist in meinem Herzen, Tod in meiner Hand; Blut und Rachbegier hämmern mir durch den Kopf. Höre, Tamora, du Beherrscherinn meiner Seele, die sich nie mehr Himmel wünscht, als in dir liegt, heut' ist der Gerichtstag für Basianus; seine Philomele muß heute ihre Zunge verlieren; deine Söhne plündern ihre Keuschheit, und waschen ihre Hände in des Basianus Blut. Siehst du den Brief da? Komm, nimm ihn auf, und gieb dieß Papier voll Todesanschlüge dem Kaiser. Frage mich nicht weiter; man wird uns ausspähen; dort kömmt ein Theil unsrer hoffnungsvollen Leute, die noch nicht das Ende ihres Lebens fürchten.

(Geht ab.)

Tamora. Ach! mein süßer Mohr, noch süßer als mein Leben!

Naron. Genug, große Kaiserinn; Basianus kömmt. Ueberwirf dich mit ihm; und ich will deine Söhne holen, um deinen Zwist, worüber er auch seyn mag, zu unterstützen.

Basianus, und Lavinia.

Basianus. Wer ist hier? Roms mächtige Kai-

serinn? verlassen von ihrem glänzenden Gefolge? Oder ist es Diana, gekleidet wie sie, die ihre geweihten Grotten verlassen hat, um die grosse Jagd in diesem Walde mit anzusehen?

Tamora. Niederträchtiger Ausdauer unserer geheimen Wege, hätt' ich die Macht, die Diana haben soll, so sollten deine Schläfen jetzt gleich, wie Aëtaon's seine, mit Hörnern bepflanzt werden, und die Hunde sollten auf deine neu verwandelten Glieder zufahren, du unbescheidner, zudringlicher Mann!

Lavinia. Mit deiner Erlaubniß, theure Kaiserinn, man glaubt, du habest eine artige Gabe zum Hörnermachen, und es ist zu vermuthen, daß du mit deinem Mohren allein gegangen bist, um in dieser Kunst Versuche anzustellen. Jupiter schütze heute deinen Gemahl vor seinen Hunden! Es wäre doch Jammer, wenn sie ihn für einen Hirsch ansähen.

Bastianus. Glaube mir, Kaiserinn, dein schwarzer Cimmerier *) giebt deiner Ehre die Farbe seiner Haut, macht sie befleckt, häßlich und abscheulich. Warum hast du dich von allem deinem Gefolge abgesondert? warum bist du von deinem schönen, schneeweissen Roß abgestiegen, und hieher an einen

*) Einen Cimmerier nennt sie ihn nicht von seinem Vaterlande, sondern wegen seiner Schwärze, und deren Verwandtschaft mit der Finsterniß. Bey den Cimmeriern, einer Scythischen Nation, war ein beständig umwölkter Himmel, und ihr Land war von dichten Wäldern umgeben; dieß verursachte eine grosse Dunkelheit. Daher *cimmerie tenebræ*. Grey.

dunkeln, abgelegnen Ort gewandert, begleitet von einem wilden Mohren, wenn dich die unerlaubte Lust nicht geleitet hat?

Lavinia. Und weil wir dich in deiner Kurzweil gestört haben, so ist's freylich nicht mehr als billig, daß du meinem edeln Gemahl Unverschämtheit vorwirfst — O! komm, laß uns gehn, und laß sie ihrer rabenschwarzen Liebe genießen; dieß Thal schickt sich ungemein wohl dazu.

Bastianus. Der Kaiser, mein Bruder, soll das erfahren.

Lavinia. Freylich; schon längst haben ihm diese Ausschweifungen ein Abzeichen gegeben. †) Der gute Fürst! daß man ihn so gewaltig hintergeht!

Tamora. Warum bin ich so gelassen, das alles anzuhören?

Chiron, und Demetrius.

Demetrius. Was ist, theure Kaiserinn, unsre gnädigste Mutter? warum siehst du so bleich und blaß aus?

Tamora. Glaubst du denn, ich hätte nicht Ursache, blaß zu seyn? Diese beyden hier haben mich hieher an diesen Ort gelockt; du siehst, es ist ein

†) Und doch war er erst Eine Nacht verheyrathet. Johnson. — Im Englischen wird in dieser und der vorigen Rede mit den beyden Redensarten: to have note, etwas erfahren, und to made one noted, einen bezeichnen, gespielt.

unfruchtbares und abscheuliches Thal. Die Bäume sind, ob es gleich Sommer ist, dennoch kahl und dünne, bedeckt mit Moos, und verwünschtem Unkraut. Hier scheint niemals die Sonne; hier brütet nichts, als die nächtliche Eule oder der verderbliche Rabe. Und als sie mir diese entsetzliche Grube zeigten, sagten sie mir, zur Todtenstunde der Nacht machten hier tausend böse Geister, tausend zischende Schlangen, zehn tausend schwellende Kröten, eben so viel Eideren, solch ein fürchterliches und verworrenes Geschrey, daß jeder Sterbliche, der es hört, entweder sogleich rasend wird, oder auf der Stelle stirbt. Kaum hatten sie mir diese höllische Geschichte erzählt, so sagten sie mir gleich, sie wollten mich hier an den Stamm eines unglückvollen Eibenbaums binden, und mich dieser kläglichen Todesart Preis geben. Hernach nannten sie mich eine schändliche Ehebrecherinn, eine wollüstige Gothinn, und gaben mir alle die bittersten Schimpfnamen, die jemals das Ohr bey ähnlicher Gelegenheit hörte. Und wäre ihr nicht durch ein wunderbares Ungefähr dazu gekommen, so hätten sie diese Rache bereits an mir vollzogen. Rächt mich, wenn euch eurer Mutter Leben theuer ist, oder heißt von nun an nicht mehr meine Kinder.

Demetrius. Sieh hier ein Zeugniß, daß ich dein Sohn bin. (Er ersticht den Vasianus.)

Chiron. Und der Stoß ist für mich, meine Stärke zu zeigen. (Er ersticht ihn gleichfalls.)

Lavinia. Ich komme, Semiramis! — nein!

unmenschliche Tamora! Denn kein Name schießt sich für deine Grausamkeit besser, als dein eigener.

Tamora. Gieb mir deinen Dolch; ihr müßt wissen, meine Kinder, daß eurer Mutter Hand die Kränkung eurer Mutter rächen soll.

Demetrius. Halt ein, Kaiserinn, hier ist mehr das ihr gehört; erst dresche das Korn, und hernach verbrenne das Stroh. Diese Thörrinn trogte auf ihre Keuschheit, auf ihren ehrlichen Schwur, auf ihre Treue, und mit diesen scheinbaren Vorzügen bietet sie deiner Macht die Stirne; soll sie denn das alles mit in ihr Grab nehmen?

Chiron. Thut sie das, so möcht' ich lieber ein Verschnittner seyn. Laßt uns ihren Gemahl hinweg in irgend eine geheime Höhle schleppen, und seinen todten Leichnam zum Pschl unsrer Lust machen.

Tamora. Aber wenn ihr den Honig habt, nach dem ihr trachtet, so laßt diese Wespe nicht länger leben, um uns beyde zu stechen.

Chiron. Ich gebe dir mein Wort, Kaiserinn, daß das geschehen soll. Komm, schöne Frau, ißt wollen wir deiner so ängstlich bewahrten Unschuld mit Gewalt genießen.

Lavinia. O! Tamora, du hast eines Weibes Angesicht — —

Tamora. Ich will sie nicht reden hören. Hinweg mit ihr!

Lavinia. Ihr lieben Herren, bittet sie, mich nur auf ein Wort zu hören.

Demetrius. Höre, schöne Kaiserinn, mache dir

eine Ehre daraus, ihre Thränen zu sehen; aber laß dein Herz gegen sie eben so unerweichlich seyn, als Kieselsteine gegen Regentropfen sind.

Lavinia. Wenn haben je des Tigers Jungen ihre Mutter unterrichtet? — O! lehre sie keinen Grimm; sie lehrte ihn dich! Die Milch, die du von ihr sogest, verwandelte sich in Marmor; schon an der Brust erhieltst du deine Tyranney. (zu Chiron) Doch, nicht allemal hat eine Mutter ganz ähnliche Söhne; bitte du sie, einem Weibe Erbarmung zu zeigen.

Chiron. Wie? sollt' ich denn selbst beweisen, daß ich ein Bastard wäre?

Lavinia. Es ist wahr, der Rabe heckt nicht die Lerche aus; doch hab' ich gehört, — o! möcht' ich das izt erleben! — daß sichs der Löwe, von Zärtlichkeit gerührt, gefallen ließ, daß man ihm seine königlichen Klauen ganz und gar beschnitt.*) Auch sagt man, daß oft Raben verlorne Kinder füttern, indeß ihre eignen Jungen in ihrem Neste Hunger leiden. O! sey gegen mich, wenn dein hartes Herz gleich Nein sagt, nicht ganz so liebeich, aber doch nur etwas mitleidig.

*) Eine Anspielung auf die 121ste Aesopische Fabel, von dem Löwen, der in ein Bauermädchen verliebt war, deren Vater ihm die Bedingung vorschrieb, daß er sich die Zähne ausreißen, und die Nägel beschneiden lassen sollte; welches der Löwe einging. Als dieß geschehen, und der Löwe so ganz wehrlos geworden war, faste der Bauer Muth, und brach den Heyrathsvergnich mit einem grossen Prügel. Grey.

Tamora. Ich weiß nicht, was das heißt. Hinweg mit ihr!

Lavinia. O! laß mich dichs lehren. Um meines Vaters willen, der dir das Leben schenkte, als er dich wohl hätte tödten können, sey nicht so verhärtet, öffne deine tauben Ohren!

Tamora. Hättest du mich auch nie persönlich beleidigt, so müßt' ich schon um seinetwillen izt ohne Mitleid seyn. Erinnert euch, ihr Söhne, ich vergoß umsonst Thränen, um euren Bruder von der Opferung zu retten; aber der grausame Andronicus ließ sich nicht erweichen. Drum hinweg mit ihr; macht mit ihr, was ihr wollt; je ärger ihrs macht, desto lieber seyd ihr mir.

Lavinia. (Indem sie Tamora's Arm faßt) O! Tamora, verdiene den Namen einer liebevollen Königin, und tödte mich mit eigner Hand hier auf der Stelle; denn nicht um mein Leben hab' ich so lange geklagt; ich arme wurde schon erschlagen, als Bassianus starb.

Tamora. Warum stehst du denn? — Thörichtes Weib, laß mich gehn.

Lavinia. Um unverzüglichen Tod bitt' ich; und noch um eine Sache, welche die weibliche Sittsamkeit meiner Zunge nicht auszusprechen erlaubt. O! halt ihre mehr als tödtende Lust von mir zurück, und wirf mich in irgend eine garstige Grube, wo nie eines Menschen Auge meinen Leichnam sehe! Thu das, und sey eine wohlthätige Mörderinn!

Tamara. Da würd' ich meine theuren Söhne